

Flughafen-Chefs: Das rot-schwarze Karussell dreht sich

27.05.2011 | 18:34 | HEDI SCHNEID (Die Presse)

Businessstalk: Die Länder Wien und Niederösterreich mischen wieder kräftig mit. Die Bestellung der beiden Flughafen-Vorstände bleibt brisant, an Interessenten mangelt es jedenfalls nicht.

Otmar Lenz gibt sich keinen Illusionen hin. „Ich fürchte, die Sache ist schon gelaufen – alles andere würde an ein Wunder grenzen.“ Die Sache gehört zu den heißesten Themen, die die heimische Wirtschafts- und Politzszenen beschäftigen: die Bestellung der beiden neuen Vorstände des Wiener Flughafens.

Das Luftfahrt-„Urgestein“ Lenz, seit vielen Jahren Partner von Niki Lauda wie auch jetzt bei der Billigfluglinie „Niki“, überlegt dennoch ernsthaft eine Bewerbung. „Das wäre eine echte Herausforderung, denn beim Flughafen muss sich vieles ändern“, sagt Lenz zur „Presse“. Als scharfer Kritiker jeglichen Einflusses der öffentlichen Hand weiß Lenz aber, dass seine Chancen nicht sehr groß sind. Schließlich ist er seinerzeit dem ÖVP-nahen Christian Domany unterlegen.

An Interessenten mangelt es jedenfalls nicht, obwohl die Jobs angesichts des sündteuren Terminals Skylink, der geplanten dritten Piste und anderer Großprojekte alles andere denn ein Spaziergang sind: Am Montag läuft die Bewerbungsfrist ab, und bisher sind dem Headhunter Egon Zehnder 73 Bewerbungen auf den Tisch geflattert. Die „Schwergewichte“ dürften noch gar nicht dabei sein, denn sie reichen erfahrungsgemäß erst in letzter Minute ihre Unterlagen ein.

Nach den durch das Finanzdesaster beim Skylink ausgelösten Turbulenzen um das alte Management – Flughafen-Chef Herbert Kaufmann wurde abgelöst, die Verträge von Ernest Gabmann und Gerhard Schmid bis Jahresende verkürzt – beteuerten die Großaktionäre Wien und Niederösterreich, diesmal nicht die Politikarte zu ziehen. Die per Syndikatsvertrag verbundenen Bundesländer, die je 20 Prozent am Flughafen halten, wollten erstmals auf ihr Vorschlagsrecht verzichten. Aus dem Umfeld von Niederösterreichs Landeshauptmann Erwin Pröll (ÖVP) hieß es sogar, ein Naheverhältnis zum Landesfürsten sei ein Ausschließungsgrund für ein Engagement. Ein international versierter Flughafen-Manager müsse her, hieß es zumindest offiziell.

Das scheinen jedoch nur Lippenbekenntnisse gewesen zu sein – es wird weiter interveniert, intrigiert und antichambriert. Und die in der Gerüchteküche kolportierten Namen stehen ganz zufällig der roten und der schwarzen Reichshälfte nicht fern, wobei das alte Machtspiel fröhliche Urständ feiert: Wenn ein „Schwarzer“, konkret Gabmann, gehen muss, soll auch der „rote“ Schmid nicht bleiben.

Dies spaltet jedoch offenbar das SPÖ-dominierte Wiener Rathaus. Einerseits macht man sich für Schmid stark. Der seit 1999 für Technik zuständige Manager sorge nicht nur für Kontinuität, sondern kenne sich mit dem Skylink aus, heißt es. Das macht Schmid aber auch angreifbar: Er hat die Kostenexplosion von 400 auf mindestens 800 Mio. Euro und die Zeitverzögerung mitzuverantworten und außerdem soll er in die Affäre um eine Verleumdungskampagne gegen den Kaufmann Rakesh Sardana verstrickt sein. Was die Chancen für den Chef des Flughafens Malta, Julian Jäger, erhöht. Der Jurist stehe für einen Neuanfang und er bringe Fachkenntnisse mit. Allerdings sei Malta, an dem die Wiener beteiligt sind, nur ein Mini-Airport, heißt es.

Im bürgerlichen Lager herrscht hingegen Ratlosigkeit. Noch-Post-Vorstand Herbert Götz, der einen Job sucht, weil sein Vertrag bei der Post zu Jahresende ausläuft, werden nur mehr Außenseiterchancen eingeräumt. Und EcoPlus-Geschäftsführer Helmut Miernicki soll abgewunken haben. Ob Burgenland-Holding-Vorstand Günther Ofner und Rudolf Lohberger, der in der Wirtschaftskammer Geschäftsführer der „Arge Sicherheit und Wirtschaft“ und dort für Bundesheer, Rüstung und Beschaffungsprojekte zuständig ist, Ambitionen haben, ist offen. „Ein Kämmerer, das hatten wir doch schon“, ätzt ein Flughafen-Insider und erinnert an Domany, der

ebenfalls aus der Interessenvertretung kam.

Offiziell hat bisher nur eine Frau ihre Bewerbung bekannt gegeben: die Chefin der niederösterreichischen Grünen, Madeleine Petrovic. Sie rechnet sich im rot-schwarzen Karussell aber nur geringe Chancen aus.

© DiePresse.com